

DOGMATIK – MORALTHEOLOGIE

Mertens, Gerhard: Ethik und Geschichte. Der Systemansatz der theologischen Ethik Werner Schöllgens (Tübinger Theologische Studien, Bd. 20), Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1982, 8°, 248 S. – Kart. DM 36,-.

In unserer raschlebigen Zeit besteht die Gefahr, daß auch ein Theologe der neueren Epoche rasch in Vergessenheit gerät, obwohl er entscheidende Impulse gegeben hat. Daher ist es G. Mertens zu danken, daß er sich die schwere Aufgabe gestellt hat, den Systemansatz und die Grundzüge der theologischen Ethik des bedeutenden Bonner Moraltheologen Schöllgen darzustellen. Er schöpft sein reiches Schrifttum aus, das viele Einzelfragen der Ethik und Moral behandelt und

durch die ständige Einbeziehung der Humanwissenschaften, eine Fülle historischer Perspektiven und den engen Kontakt mit den Problemen seiner Zeit gekennzeichnet ist. Schöllgen hat im Gegensatz zu der bis in seine Zeit üblichen kasuistischen und neuscholastischen Moraltheologie mutig die Fragenkreise aufgegriffen, die bis zur Stunde die moraltheologische Thematik und Diskussion bestimmen: das gegenseitige Verhältnis von theologischer Ethik und philosophischer Anthropologie, von Natur und Kultur, von Ethik und Geschichte (2. Kap.; im 1. Kap. zeigt Mertens die Entwicklung des theologischen Denkens Schöllgens), von Ethik und Ethos, von Individuum und Gesellschaft (3. Kap.), von Ethik und Erfahrung, von allgemeiner Norm und persönlicher Entscheidung

(4. Kap.). Die von Mertens behandelten Themen der theologischen Ethik Schöllgens greifen über den Titel des Buches »Ethik und Geschichte« hinaus.

Mertens versucht, die Linien aufzuzeigen, die seiner Meinung nach von Schöllgen zu Bestrebungen heutiger Moraltheologen führen. Er nennt A. Auer, F. Böckle, J. Gründel, W. Korff, D. Mieth (S. 201). Der Versuch, Schöllgen und heutige moraltheologische Bestrebungen in enger Verbindung zu sehen, setzt allerdings voraus, daß Schöllgen durchweg, wie er dachte, zur Sprache kommt und das Für und Wider neuester Tendenzen in der Moraltheologie berührt wird. In dieser doppelten Hinsicht wirft das Buch von Mertens Fragen auf. Mag es sich dabei auch um Nuancen handeln, als unwichtig kann man sie nicht abtun. Mertens spricht z.B. von der Erkenntnis Schöllgens, »daß nämlich die 'Natur' des Menschen keine eindeutig definierbare und auf feststehende Ziele hin determinierte Vorgegebenheit ist« (S. 85). Nach Mertens spricht sich Schöllgen gegen eine »unveränderliche Wesensnatur« des Menschen aus (S. 135 f). Es ist nicht einsichtig, wie diese Behauptungen in Einklang zu bringen sind mit folgender Aussage Schöllgens: »Selbstverständlich bleibt es dabei, daß der Mensch ein dauerndes Wesen hat, daß man bei ihm von einer klar umrissenen Natur sprechen muß« (Die soziologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre. Patmos, Düsseldorf 1953, 168).

Nach Schöllgen darf nicht übersehen werden, »daß das Naturrecht wie das Ethos des Neuen Testaments zwar nur eine Rahmenethik konstituieren, daß diese Rahmenethik doch auch sehr konkrete Eingrenzungen vornimmt« (ebd. 191 f).

Nach Mertens ist es die Ansicht Schöllgens, daß »dem Allgemeinen keineswegs ein normativer Geltungsprimat zugesprochen werden« kann (S. 132). Er nehme »die Prävalenz des Konkret-Individuellen« an (ebd.). Es müßte wiederum gezeigt werden, wie solche Thesen harmonisieren mit folgenden Aussagen Schöllgens: »Auf der anderen Seite liefert aber gerade auch die Kultursoziologie ihren Beitrag zu der alten Lehre der Ethik, die den Menschen als im Kern gleichbleibendes Wesen ansieht und aus dieser gleichbleibenden Natur ein übergeschichtliches und durchdauerndes Recht ableitet. Und weil dieses Recht den Rahmen abgibt für die erlaubten Veränderungen, – erlaubt, weil menschenwürdig und seiner Natur entsprechend, deshalb gibt es einen Grundbestand von Verpflichtungen, für den allerdings jene Regel des Probabilismus nicht gelten kann und darf, weil nunmehr Wesensgrenzen berührt werden. In ihnen werden die Ordnungen der Schöp-

fung sichtbar ... Nunmehr ist auch die Kompetenz der Soziologie zu Ende ... Sie würde aber dem Soziologismus verfallen, würde sie selber letzte Gültigkeiten ableiten wollen, über die nur die Ethik und die Moraltheologie zu urteilen haben« (Die soziologischen Grundlagen, 198 f).

Mertens kommt auch auf die teleologische Normenbegründung zu sprechen, wie sie neben anderen vor allem B. Schüller vertritt, und er will im Denken Schöllgens die gleiche Richtung finden: »Mit dieser Option für die verantwortungsethische Maxime rückt Schöllgens theologisch-ethische Argumentation deutlich in die Nähe jenes Typus sittlicher Urteilsbildung, den innerhalb der jüngeren theologischen Fachdiskussion insbesondere Bruno Schüller anhand grundlegender Analysen der formalen Schlüsselstruktur normativer Begründung herausgearbeitet und als 'teleologisch' bezeichnet hat« (S. 210). Zunächst fällt auf, daß die teleologische Normenbegründung beinahe als problemlos vorausgesetzt wird. Es wird S. 211 Note 196 nur eine Gegenstimme angeführt. Negative Stellungnahmen zur teleologischen Normenbegründung stammen jedoch z.B. auch von Kardinal Höffner, Kardinal Ratzinger, G. Ermecke, B. Stöckle, um nur einige zu nennen. Weiterhin ist zu bemerken, daß Schöllgen nicht die heute übliche Zweiteilung »Gesinnungsethik-Verantwortungsethik« kennt, sondern nach ihm liegt zwischen den beiden Extremen der Gesinnungsethik und der Erfolgsethik die richtige Haltung der Verantwortungsethik. Dies stellt Mertens mit Recht fest (S. 207 ff). Schöllgen belastet keineswegs die klassische Tradition der Moraltheologie mit dem Vorwurf lebensfremder Gesinnungsethik. Umgekehrt ist zu fragen, ob die Theorie, »welche die sittliche Richtigkeit einer Handlung allein von den Folgen her bestimmt« (S. 210) nicht etwa von der Dreiteilung »Gesinnungsethik-Verantwortungsethik-Erfolgsethik« her kritisch zu prüfen wäre.

Unter formalem Gesichtspunkt ist z.B. zu bemerken, daß in der Zitationsweise teilweise eine gewisse Unregelmäßigkeit festzustellen ist, indem nicht hervorgehoben ist, was im Original hervorgehoben wird, und umgekehrt (z.B. S. 99 Note 343; S. 100 Note 351; S. 131 Note 5; S. 136 Note 35; S. 137 Note 37; S. 154 Note 140; S. 213 Note 203; S. 214 Note 214).

Das Buch von G. Mertens führt mitten in die heutigen moraltheologischen Grundsatzdiskussionen und zwingt zu entscheidenden Überlegungen und Stellungnahmen.

Anselm Günthör, Obersöchering